Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 24

Artikel: Weihnachten und Familie
Autor: Kaufmann, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540728

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Voraussetzungen da, dann können die verschiedensten Veranlagungen Verwendung finden. Die stille, nach innen gerichtete Natur kann ihren Platz ausfüllen wie die lebhafte, organisatorisch Begabte. Alle aber werden nur beim Einsatz der ganzen Kraft die Wahrheit und Tiefe des schlichten Wortes erfahren:

„Und wenn es im Leben schön gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen", Mühe und Arbeit für andere.

Luzern. *Sr. Mechtildis Schmutz.*

Eltern und Schule

Weihnachten und Familie

Unser gutes Schweizervolk wird einem in diesen Tagen besonders lieb. Trotz wachsender Sorge und zunehmender Ungewissheit rüstet es sich nach altem Brauch auf die Weihnachtstage. Stadtleute und Landvolk stehen vor den Verkaufsläden und überlegen sich, wie sie ihre Lieben daheim am grossen Geschenktage beglücken könnten. — Wie „heimelig" ist so eine Fahrt auf der Strassenbahn oder in einem Bummelzug! Die wackeren Väter sind guter Laune, obschon ihr Geldsäckel leichter geworden; und die braven Mütter fingern liebevoll an all den Schachteln und Päcklein herum, die unter dem Christbaum liegen sollen. Der stille Beobachter denkt an Friedrich Hebbels Wort, das dem sonst so düsteren Dichter einmal ein freundlicher Genius zugeflüstert: „Wenn das Christentum weiter nichts in die Welt gebracht hätte als die Weihnachtsfeier, es wäre schon dadurch unsterblich."

So soll es sein und so soll es bleiben! Das Weihnachtsfest sei besonders auch ein weihevoller Tag der Familie! Christliche Lehrer und Lehrerinnen werden gerade die Weihnachtszeit mit Freuden benutzen, um auf ungezwungene Weise zugunsten der Familie erzieherisch zu wirken.

Jeder Christenseele muss es zu denken geben, dass der Welterlöser als Kind einer Familie unter uns erscheinen wollte. Es wären der göttlichen Allmacht auch andere Wege offen gestanden. Auch nach den Tagen von Bethlehem wollte der Gottessohn das Kind Mariens und der Sohn des Zimmermanns bleiben. Das lange verborgene Leben zu Nazareth ist eine göttliche Predigt des Beispiels über den Wert und die Würde der Familie. Und göttliche Logik ist es, wenn Christus sein erstes Wunder beim Gründungsfeste einer Familie wirkte, wie der vierte Evangelist ausdrücklich hervorhebt. Viel wird gesündigt an der Jugend- und Volkserziehung; aber es wäre geradezu ein Verbrechen am Volke von heut und morgen, wollte man Weihnachten zu einer blossen Sonnenwendfeier veröden und verblöden. Selbst „kollektive" Weihnachtsfeiern christlicher Vereine sollten das Hochfest der Familie nicht beeinträchtigen. Am Weihnachtstage gehören Eltern und Kinder zusammen wie nie; und nie sollte ein Familienvater inniger innewerden, wie der alte englische Volksspruch sagt: „My house is my castle", „Mein Haus ist meine Burg". Selbst Rousseau, der Verächter des alten Staatsgedankens, hat die Familie als die natürlichste Gemeinschaft von Menschen anerkannt. Wer irgendwie die Familienbande lockert und löst, der vergreift sich an der Ordnung der Natur. Das geschieht, wenn der Nukleus der Familienzelle vergiftet wird, die Ehe; das geschieht, wenn mit der Theorie vom Ausleben der Familienkreis als Beengung des Geltungs- und Geschlechtstriebes verhöhnt wird; das geschieht, wenn die Familienglieder selbst Abspannung und Vergnügen regelmässig beim „grossen Haufen" und im Massenbetrieb suchen. Der Sohn Gottes kannte nebst dem „Hause seines himmlischen Vaters" kein grösseres Heiligtum als das Heim seiner irdischen Eltern. Aehnlich müssen jung und alt über die Familie wieder denken lernen. Der Geist Christi ist Christenmenschen Norm und Form der Lebenshaltung, nicht der Geist der Zeit.

Man kann schliesslich nur christlich leben nach dem Leben Christi. Das gilt auch ganz besonders vom Familienleben.

Von Bethlehem ging eine wahre Welterneuerung aus; und nicht zuletzt hat gerade „die heilige Familie" veredelnd und kultivierend auf die Menschheit gewirkt. Bestgemeinte Pläne zur Erneuerung der Staats- und Volksstruktur bleiben wirkungslos, wenn die Lebenszelle und Lebensquelle alles Staats- und Volkslebens nicht gesund erhalten wird oder wieder gesundet. Staat und Volk müssen in erster Linie die Einrichtungen respektieren, welche der Schöpfer gegründet und der Erlöser geheiligt hat; und dazu gehört zweifelsohne die Familie. Nur dann ist für andere Bestrebungen der Schutz und Segen des Allmächtigen zu erwarten. Unser Volk wird ein konstruktives Staatsvolk bleiben, solange und soviel ihm die Familie heilig ist. Schon die Geschichte des altrömischen Staates ist eine Lehre in diesem Sinne und ein Beweis, dass das Christentum eine staatserhaltende Leistung vollbringt, wenn es die Familie lehramtlich und gesetzgeberisch verteidigt und sichert. Staats- und Volksfeinde bedienen sich eines raffinierten Zellensystems; die beste Gegenwehr bestünde in der erneuten Festigung der Familien, des naturgegebenen und gottgewollten Zellensystems der menschlichen Gesellschaft. Auch solche Gedanken darf sich ein christliches Volk zu Gemüte führen, da es Weihnachten feiert inmitten eines umsturzgierigen Neuheidentums.

Aus natur- und gottreuem Familienleben erblüht auch echtestes Menschenglück, so etwas ganz Verschiedenes vom Freudentaumel der Oeffentlichkeit. In Bethlehem war Wohnungsnot, in Aegypten gab's wohl Arbeitsmangel, in Nazareth fühlte man das Einerlei der Alltagssorgen. Aber man hielt in allen Lagen treu zusammen aus Liebe zu dem anvertrauten Kinde, und bald half das Kind den Eltern die Sorgen tragen. Und all diese schlichte Häuslichkeit wurde gleichsam vergoldet durch ein unbedingtes Gottvertrauen und ein ehrliches Vertrauen zu einander. Trotz Not und Sorgen können die Menschen wahrhaft glücklich sein, vorausgesetzt, dass sie sich der Vorsehung nicht unwürdig machen und unter sich ein Herz und eine Seele sind. Gott sei Dank, ist das nicht bloss frommer Wunsch! In unserem lieben Volke gibt es noch viele Familien, über deren Heimstätten die Himmelsbotschaft von Bethlehem gleichsam nachzittert: „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind," oder, wie die Schriftgelehrten es haben wollen, ... „auf denen Gottes Wohlgefallen ruht!"

Würden noch viel zahlreichere Familien vom Geiste der christlichen Weihnacht ergriffen und beseelt, so möchte es doch unsere merkwürdige Zeit und unser unruhiges Geschlecht wenigstens in etwa wieder erfahren, was Chamberlain in den „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts" geschrieben hat: „Christi Geburt ist das wichtigste Ereignis der ganzen Weltgeschichte. Kein Krieg, keine Umwälzung, keine Katastrophe ist von solcher Bedeutung . . . In einem wahren Sinne beginnt die Geschichte erst mit der Geburt Christi."

Man redet von der Dämmerung einer neuen Geschichtsepoche. Möge wenigstens bei uns im Schweizerlande der freundliche, friedliche Stern von Bethlehem in diese Dämmerung hineinstrahlen! Möge er leuchten über ungezählten Häusern und Heimen unserer Familien zum Segen für das gesamte Volk und Vaterland!

Zürich. *Emil Kaufmann.*

Volksschule

Es weihnachtet

Heute morgen bietet unser Schulzimmer einen andern Anblick als gewöhnlich! An der Wand hangen Bilder, die sich auf das kommende Weihnachtsfest beziehen, oder die den Tannenbaum, den Winterwald, aber auch die Winternot in den Interessekreis der Kinder rücken.

Wir erblicken Ornamente, so einfach als